

Achtung Panzer! [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

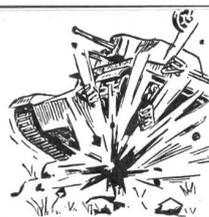
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

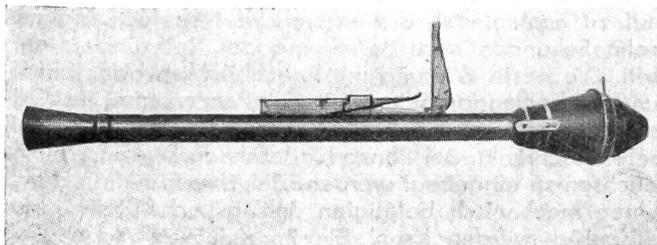
Achtung Panzer!



(Fortsetzung.)

Die Entwicklung der Nahkampfmittel.

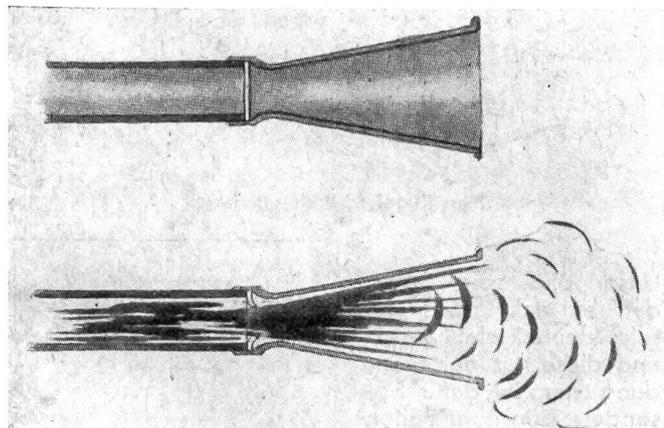
Der «Pansarskott m/46» ist die letzte schwedische Antifankwaffe, die im Laufe der Jahre den vorher geschilderten «Pansarskott m/45» ersetzen soll. Diese Waffe wurde noch nicht — oder erst in letzter Zeit an die Truppe abgegeben.



Der «Pansarskott m/46».

Diese neue Abwehrwaffe baut auf die gleichen Prinzipien wie ihr Vorgänger, das heißt, auf die gerichtete Sprengwirkung. Daneben haben aber die Details der Konstruktion eine ganz andere Entwicklung erfahren. Dadurch konnte eine Verlängerung der Schußdistanz und eine Vereinfachung des Mechanismus erreicht werden.

Auf dem Granatkopf (siehe Abbildung) sitzt ein Pfeilkorn, das auf dem Transport gefällt werden kann. Die Feuerröhre ist etwas kürzer und mündet am hinteren Ende in einen Expansionsstrichter aus Stahl aus, was ein schnelleres Entweichen der ausströmenden Gase gestattet und die Waffe vollständig rückstoßfrei macht. Im Trichter ist eine Verdämmungsscheibe aus



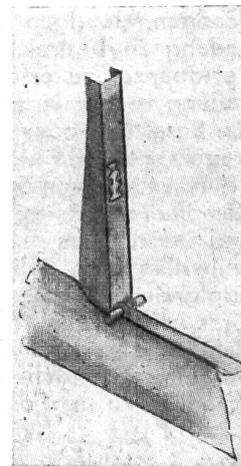
Der Expansionsstrichter mit den ausströmenden Gasen.

Fiber eingebaut, die erst nach der Entstehung eines bestimmten Gasdruckes nachgibt und somit die gleichzeitige Zündung der ganzen Treibladung garantiert. Ueber der Feuerröhre sitzt wie beim «Pansarskott m/45» der sehr vereinfachte Mechanismus.

Das aufklappbare Stangenvisier hat an Stelle der drei Löcher der vorher besprochenen Waffe drei übereinanderliegende Sichtdreiecke, die von oben nach unten den Entfernungen von 90, 60 und 30 Metern entsprechen. Mit Hilfe des Pfeilkornes auf dem Granatkopf wird hier wie bei einem Gewehr gezielt. Stimmen Visier und Abstand nicht miteinander überein, wird der Richtpunkt nach einer leicht verständlichen Tabelle bestimmt. Diese neue Waffe bringt somit eine weitere

Erhöhung der sicheren Schußdistanz, die bei stillstehenden Panzern bei maximal 100 und bei fahrenden Kampfswagen bei maximal 70 Metern liegen soll.

Neben diesen gerichteten Sprengladungen, die durch eine Treibladung an die Panzer befördert werden, haben in Zukunft auch die Sprengmittel, geballte Ladungen, Minen usw., welche durch den Mann herangebracht werden, ihre Bedeutung noch lange nicht verloren. Durch den Aktivdienst und die ihm folgenden WK und Spezialkurse sind uns die geballten Ladungen, die HG-43 mit Zusatzladung, die Gleit- und Streuminen und die mehr improvisierten Ladungen aus Zivilsprengstoff bekannt.

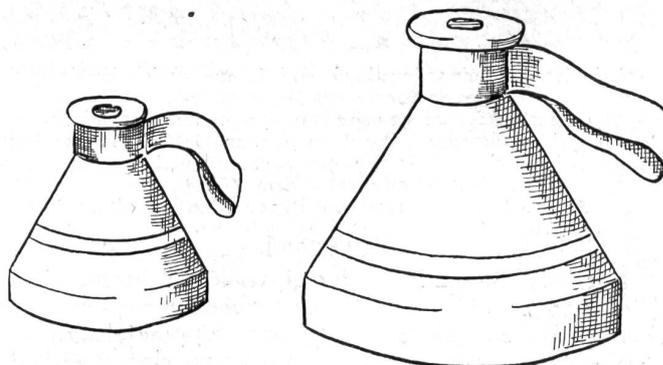


Das aufklappbare Stangenvisier vor dem Granatkopf auf der Feuerröhre

Die Schweden haben durch die «Pansarladdning m/44» eine Art geballte Ladung entwickelt, durch welche die gerichtete Sprengwirkung eine geschickte Ausnützung erfährt. (Es ist anzunehmen, daß auch bei uns die Entwicklung in gleicher Richtung geht.) Dadurch wird das Durchschlagsvermögen fünfmal größer als bei früheren Sprengladungen gleichen Gewichtes. Die Panzerladung m/44 wird in zwei Größen an die Truppe abgegeben, mit einer Sprengladung von 1 kg und einer solchen von 2 kg. Die folgende Tabelle orientiert über ihre Wirkung:

„Pansarladdning m/44“	Durchschlag einer Panzerplatte in cm	Durchschlag im armierten Beton in cm
1 kg	7	25
3 kg	10	40

Ein konisch geformter Sprengkörper, der in seiner Bodenfläche eine Aushöhlung aufweist, bildet die

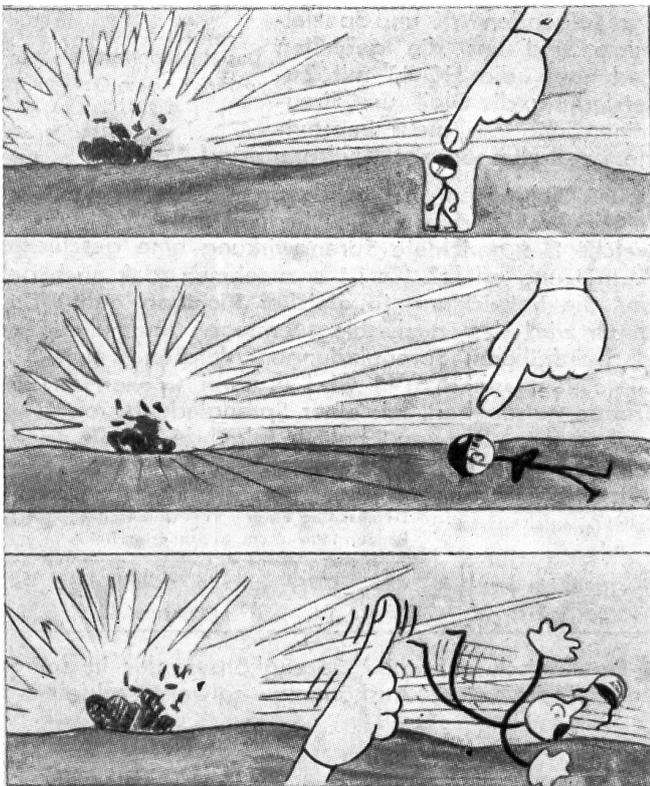


«Pansarladdning m/44», 1 und 3 kg.

äußere Form dieser Ladung. Der Sprengstoff besteht aus 1 oder 3 kg gepreßtem Pentyl, dessen Sprengwirkung kräftiger ist, und das auch alle die Vorteile besitzt, welche auch dem Trotyl eigen sind. Der Sprengkörper ist mit einer Kartonhülle umgeben, welche mit einem gelben Ring gezeichnet ist. An ihrem Kopf ist

ein Handgriff mit einem Handriemen angebracht. In diesem Handgriff ist ein Schraubengewinde eingelassen, wo über der Zündkapsel ein Reißzünder mit zehn Sekunden Verzögerung eingesetzt werden kann. Zu jeder Panzerladung gehört eine Büchse mit einer dickflüssigen, klebrigen Masse, mit welcher der Boden der Ladung zu bestreichen ist, um ein Abgleiten vom Feindpanzer zu erschweren. Bei der Placierung der Ladung ist darauf zu achten, daß ihr Sprengstahl auf die Besatzung oder wichtige Teile (Motor) des Kampfwagens gerichtet ist.

Der Einsatz von Sprengmitteln gegen Panzer läßt die Kämpfer oft vergessen, sich selbst wieder in Schutz und Deckung zu bringen. Der Detonationsdruck und umherfliegende Splitter können dazu führen, daß der erfolgreiche Kämpfer mit dem vernichteten Panzer ins Gras beißen muß. Wir haben immer daran zu denken, daß jeder unserer Grenadiere und Panzerlöter nicht nur einen, sondern möglichst viele Kampfwagen unschädlich zu machen hat.



Verhalten im Detonationsdruck und Splitterbereich im Kampf gegen Panzer mit Sprengmitteln.

Den besten Schutz gewährt das vorbereitete Panzerloch. Wenn nicht vorhanden, schützt im offenen Gelände flaches Hinlegen, helmgeschützter Kopf gegen Panzer, Gesicht gegen Boden und Hände unter dem Körper.

Der Sprung in die nächstnähere Deckung kommt oft zu spät.

Blendmittel.

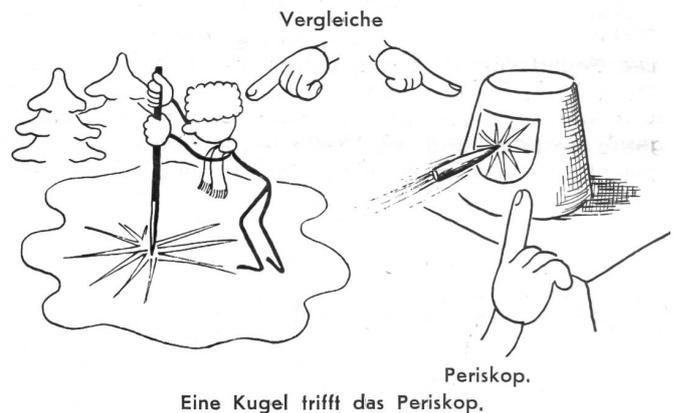
Nach der Behandlung der eigentlichen Sprengmittel, die der Zerstörung oder Unschädlichmachung der Panzer dienen, sei vorgängig der Stoppmittel und der faktischen Anleitungen auch noch von den Blendmitteln gesprochen. Die Nahbekämpfung erfordert oft, daß die Besatzung eines feindlichen Kampfwagens geblendet oder abgelenkt (irritiert) wird. Dazu dienen Feuer (Flammenwerfer), Rauch, Nebel und Beschuß.

Der Einsatz der Flammenwerfer eignet sich am besten in vorbereiteten Abwehrstellungen, aus Panzerlöchern oder hinter Panzerhindernissen und im Panzerkampf in Ortschaften. Der Feuerstrahl, der wenn immer möglich

erst einem Kaltstrahl auf den Panzer folgt, der dunkle Rauch und die giftigen Dämpfe sind auch dem modernsten Panzer unangenehm und zwingen zum Schließen aller Lucken. In rascher Fahrt begriffen, dringen Rauch und Dämpfe selbst durch die kleinsten Ritzen in das Innere jedes Panzers ein.

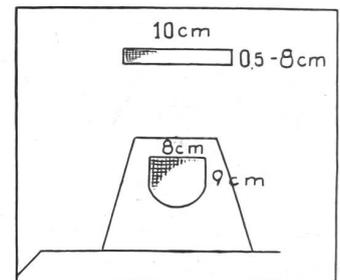
Richtig verwendet, bilden unsere Rauchbüchsen ein wertvolles Blendmittel, das entweder auf den Panzer geworfen oder vor einem Hindernis auf den Panzer gelegt wird. Es braucht hier oft viel Phantasie und Improvisation, um dieses Blendmittel an den Panzer heranzubringen und auch dort zu belassen. Es ist darauf zu achten, daß die eigentliche Nebelwirkung erst zehn Sekunden nach Betätigung des Reißzünders eintritt. Die beste Wirkung mit Rauchbüchsen oder Rauch- und Nebelhandgranaten ist im Panzerkampf in Ortschaften zu erzielen; im offenen Feld bleibt sie oft sehr beschränkt. Bei Panzerhindernissen können Rauchbüchsen so eingebaut werden, daß ihre Funktion durch einen mechanisch betätigten Schlag- oder Reißzünder ausgelöst werden kann. Ein im richtigen Augenblick vernebeltes Hindernis erhöht seinen Wert, erschwert aber auf der andern Seite den gezielten Beschuß des aufgelaufenen Panzers.

In bestimmten Fällen kann auch der Beschuß des Panzers durch automatische Waffen zum gewünschten Erfolg führen, wenn das Feuer zum Zwecke der Blendung auf die Sehschlitze und Periskope konzentriert wird. Auf diese Weise können z. B. Prismen und Linsen beschädigt oder unbrauchbar gemacht werden.



Eine Kugel trifft das Periskop.

Unser Bild zeigt aber, daß es sich dabei um sehr kleine Ziele handelt und diese Art der Blendung nur in dafür besonders günstigen Fällen zur Anwendung gelangen kann.



Größe des Prismas und des Periskops.

Stoppmittel.

Es ist immer wünschenswert, die feindlichen Kampfwagen so früh als möglich zum Stehen zu bringen. Oft gelingt es nur, das Vorrücken der Panzer zu verlangsamen, um auf diese Weise immerhin Zeit zur Organisation einer wirkungsvollen Abwehr zu gewinnen. Auf diesem Gebiet der Panzerbekämpfung spielen die Minen verschiedenster Art, die Panzerhindernisse und die Scheinanlagen eine ganz besondere Rolle, die gerade in unserem Gelände von größter Bedeutung ist. (Fortsetzung folgt.)